



Eigentümlich nach Nachrichten mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post zweifach 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgelappte Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender oder dreigepaltene Beilage oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 280.

Mittwoch, den 28. November 1888.

89. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Dezember eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen würden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes (Große Ulrichstraße 19).

Politische Nachrichten.

Eine Mahnung an die Konservativen.

Erst jüngst hatte ein Berliner Offizios der „Pol. Corr.“ die Aufgabe, der „Nationalliberalen Partei“ den Wind zu geben, sich durch die Erfolge bei den Landtagswahlen nicht etwa dem Kamm schwellen zu lassen, vielmehr sich gegenwärtig zu halten, das sie nicht genötigt sei, um liberale Politik zu machen, sondern die Politik der Regierung zu unterstützen. Jetzt erfolgt dieser Rath durch das Mandat der „Königlichen Zeitung“ an die Konservativen. Das gouvernementale Blatt weist nämlich darauf hin, daß der Regierung im Reichstag eventuell — drei Majoritäten zur Verfügung stehen, von denen sie zwar nicht Gebrauch machen würde, um ihre Absichten zu erreichen. Die Mahnung belagert:

„Bekanntlich weisen unsere großen Parlamente im Reich wie in Preußen aus Fraktionen gerechnet eine zwölftelthe Mehrheit auf, eine aus Konservativen und Ultramontanen bestehende und eine aus den Konservativen und den Nationalliberalen zusammengesetzte. Bei dem eigentümlichen Stimmverhältnisse, das unsere Fraktionen zeigen, ist sogar noch eine dritte Mehrheit möglich und schon vorhanden gewesen: eine aus Centrum, Nationalliberalen und Sozialisten bestehende. In gewissen Sinne ist eine solche Zusammenlegung für die Regierung bequem, da sie eine Partei durch die andere niederhalten kann. Indes wird sich in diesem Sinne mit den verschiedenen Mehrheiten eine einseitige Regierung große Schwierigkeiten auferlegen müssen, da eine große Partei, die sich mehreremal genötigt und überarmelt sieht, nicht so leicht wieder zu solcher Unterstützung sich dort bereit finden lassen wird, wo sie wiederholt verachtet oder im Stich gelassen wurde. Was von der Regierung als das gilt in gleichem Maße von den Parteien selbst. Wollen die Konservativen eine gemäßigtere Politik verfolgen, so sind sie auf die Wohlthätigkeit der Nationalliberalen angewiesen und werden diese stets bereit finden. Dabei muß es aber ausgeschlossen bleiben, daß zur Durchsetzung besondere Parteilichkeiten ab-

und zu ein Vakt mit dem Centrum gegen die Mittelpartei bezieht wird. Herr Windthorst ist nicht sehr empfänglich in politischen Dingen und er verfährt in der noch so schlechte Behandlung, die er von den Konservativen erfahren, wenn es ihm durch ein Sonderabkommen mit ihnen gelingt, die verhasste Mittelpartei um einen Erfolg zu bringen. So haben wir's auf dem vorigen Landtage beim Schlußstücke erlebt, wobei es allerdings beim Verzicht und dem bösen Willen blieb und die Konservativen vollständig zum Schaden des Spott nehmen mußten. Scharf aber dürfen dergleichen Vorgänge sich nicht wiederholen, wenn der ruhige Gang der Geschäfte nicht leiden soll, und wir verzichten es mit Genugthuung, daß die Konservativen aus sich selbst heraus für Verbalten dahin gezeichnet haben, daß sie, um die Parteimehrheit nicht zu schwächen, auf besondere Wünsche, die nur mit Unterstützung des Centrum's die Mehrheit erlangen könnten, verzichten und so die Intriquenpolitik des Herrn Windthorst kalfellen wollen. Wenn an dieser Richtung bei den Konservativen festgehalten wird, sehen wir einer glücklichen und friedlichen Reichstagsession entgegen.“

* Nachdem soeben ausgegebenen neuen Mitgliederverzeichnis des Reichstags zählt die deutsch-konservative Fraktion 73 Mitglieder und 2 Substanten (dazu kommen aus den in den letzten Tagen beigetretenen 39, das Centrum 96 und 3 Substanten, die Polen 13, die Nationalliberalen 92 und 3 Substanten, die Deutsch-freiwirtschaftlichen 36, die Sozialdemokraten 10 Mitglieder. Zu seiner Fraktion gehören 22 Mitglieder. Erledigt sind gegenwärtig 6 Mandate (Hannover 5, Breslau 7, Düsseldorf 9, Oberpfalz 1, Sumbinnen 6, Baden 7).

* Die gesammte Reichsschuld beträgt nach einer dem Etat beigegebenen Denkschrift: 1,148,664,756 Mark 36 P. Davon sind 4 pCt. 450,000,000 Mk und 3 1/2 pCt. 698,664,756 Mk 36 P. Zur Verzinsung der ersteren sind danach im Etat für 1889/90 18 Millionen, zur Verzinsung der letzteren 18,400,000 Mark in Ansatz gebracht.

* In einer Verammlung nationalliberaler Vereine zu Pflungstadt in Hessen hielt der Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Miquel eine Rede, deren Schlusssätze die „Nord. Allgem. Ztg.“ für so beachtenswert hält, daß sie dieselben abdrucken zu müssen erklärt. Dieselben lauten:

„Wir sind nicht ein bloß berechtigtes Glied einer Volksgemeinschaft, sondern wir müssen uns auch unserer großen Aufgabe gewachsen zeigen: jeder Einzelne muß ein Bewußtes sein, wie es das einzige Deutschland von ihm verlangt. Das deutsche Bürgerthum in Stadt und Land hat sich immer mehr auf diesen Standpunkt gestellt, härter und härter wird die Ueberzeugung von der Wichtigkeit eines positiven vorantretenden Schatz-

fens und der Verhütung von Konflikten, die dem Vaterlande nur zum Nachtheil gereichen können. Unter unermessigen Kosten Führung können wir getrost der Zukunft entgegengehen. Wir sind stark genug gegenüber den Gegnern, patriotisch genug, um jeden Anstoß zur Verhinderung des Vaterlandes, wenn nötig, einzulegen, friedliebend genug, um alle Kräfte der Friedensarbeit zu wahren, einträchtig genug, um eine verständige Regierung zu unterstützen, kräftig genug, um die Gegner bei der Wahl zu schlagen. Bei der nächsten Wahl sollte Jeder auf seinem Posten sein; wer nicht selbst abstimmt, ist ein Vorkörpergeher Denker, eben so wer nicht auf Andere wirkt.“

Gleichzeitig hatte Herr Miquel auch bemerkt, seiner festen Ueberzeugung nach gäbe es in Deutschland keine politische Partei, der nicht an dem Wohle des Vaterlandes gelegen sei. Dienen sah hat die „N. N. Z.“ nicht übernommen, was immerhin bemerkenswerth ist.

* Die „Post“ schreibt: In einer Anzeige, welche die „Allg. Ztg.“ von dem auch in der „Post“ besprochenen Buche „Am Hofe Kaiser Wilhelms II.“ bringt, finden wir folgende Aeußerung über den Justiz-Minister Dr. von Friedberg:

Friedberg's hohe Bedeutung für die Entwicklung unserer deutschen Rechtseinheit — um nur eines seiner Verdienste zu erwähnen — wird mit keinem Worte angedeutet, vielmehr weil eine Anekdote davon zu Hand war. Und doch hätte, wenn der Bericht über die Thaten des Justizministers nicht zu liegen würde, wenigstens die erwähnte Stellung des Rathgebers eine Bemerkung über die schwierige und mit so großem Zelt gelöste Aufgabe, welche Herrn v. Friedberg während der losflüchtigen Regierungsjahre Kaiser Friedrich's zum Theil, veranlassen mußten.

* Die „Kreuzzeitg.“ wendet sich gegen die Art und Weise, wie die Wägenpresse die kaiserliche Grenzrede zu ihren Zwecken ausbeutet. Es werde der Bericht gemacht, die Politik des Reiches mit der Börse unter einen Hut zu bringen, als ob sie untrennbar zusammengehörten. Deshalb werde Alles, was zu dem blinden Optimismus nicht stimmt, von dem in der Thronrede keine Spur zu finden ist, als gefällige „Friedensförderung“, als „dunkle Nachgeschichten, wie sie nur in Deutschland möglich seien“, als „Sensationsgericht“ u. gebrandmarkt. Gleichzeitig, fährt die „Kreuzzeitg.“ fort, sehen sich aber dieselben Wägen genötigt, zuzugeben, daß es nur eines glücklichen Staatsstreiches in Frankreich bedarf, um den Frieden, den sie eben erst für unzerstörbar erklärten, auf das äußerste zu gefährden. Wenn man seiner eigenen Meinung so wenig sicher ist, wird man doch gut thun, andere Leute, die in ihrem Urtheile mehr Folgerichtigkeit beweisen, unangefochten zu lassen.

Gespensische Schatten.

Roman von Reinhold Drmann. (Nachdruck verboten.)

Man spielte die neue Operette bereits zum zwanzigsten Mal, und doch war der elegante Zuschauerraum auch heute wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Es gab allabendlich einen wüthlichen Sturm auf die Kassen des Theaters, und der Director, den bis dahin das Glück sehr wenig begünstigt hatte, war im Begriff, an dieser Nothlage zu einem reichen Manne zu werden. Und das Werk des französischen Componisten gehörte nicht einmal zu den besseren seiner Gattung. Die Handlung war überall da, wo sie sich nicht zu recht bedenklichen Situationen zwängte, überaus langweilig, und die Musik wurde von allen verständigen Beurtheilern für eine äußerst triviale und gewöhnliche erklärt. Das Geheimniß des außerordentlichen Erfolges lag eben viel weniger in den guten Eigenschaften der Operette selbst, als in den persönlichen Vorzügen einer Darstellerin, die in der Hauptrolle zum ersten Mal vor dem anspruchsvollen und verwöhnten Berliner Publikum erschienen war. Die Wirkung ihres Debüts war eine über Erwarten glänzende gewesen. Schon nach ihren ersten Scenen hatte sie sich am Abend der Premiere die Herzen der Zuhörer so vollständig erobert, daß sich der Beifallsjubel und die Hervorrufe nach den Mitschülern schier bis in's Unendliche wiederholten, und seitdem schien trotz der ersten Zeiten über die Hauptstadt des deutschen Reiches ein wahrer Taumel der Begeisterung für die neue Operette überhand genommen zu sein. Überall hörte man ihren Namen — diesen wohlklingenden polnischen Namen Alexandra Prochaska — in allen Zeitungen verkündete man mit fast überschwinglichen Worten ihr Lob, und hier und da wußte man sich sogar sogar allerlei romantische Geschichten aus ihrer Vergangenheit zu erzählen, die wenig weitergetragen wurden, so wenig sie auch beglaubigt waren und so unwahrscheinlich sie klangen. Wer nicht im Stande war, aus eigener Anschauung von ihren körperlichen Reizen, ihrer glühenden Stimme und dem Feuer ihres Spiels zu schöpfen, der galt in der guten Gesellschaft schon für nahezu beneidenswerth, und so war es begreiflich,

daß sich auch heute beim Beginn der Duetten auf allen Gesichtern hochgradige Spannung und — soweit es wenigstens den männlichen Theil der Zuschauerschaft betraf — freudige Erwartung ausdrückte. Diejenige aber, deren Persönlichkeit in diesen Augenblicken die Gedanken so vieler beschäftigt, war noch immer von der Vollendung ihrer Toilette in Anspruch genommen und legte dabei nicht die geringste Uebung oder Aufmerksamkeit an den Tag. Sie saß in dem kleinen Garderobenzimmer, dessen Ausstattung im Allgemeinen an Stahheit und Mäßigkeit durchaus nichts zu wünschen übrig ließ, vor dem hohen Wandspiegel und bemühte sich mit vielen Gesichts, den natürlichen Glanz ihrer großen, schwarzen Augen durch einen feinen Pinselstrich über das untere Lid um ein Bedeutendes zu erhöhen. Für die größeren Entfernungen und die grelle Beleuchtung des Theaters mochte es ja dieser künstlichen Nachhilfe bedürfen, in der Nähe aber war sie gewiß nicht erforderlich, denn einem Augenspaar von so seltsamem, überdem Feuer begegnete man im kühlen Norddeutschesland sicherlich selten genug. Und auch in allem Ueblichen sprach die Fama nur die Wahrheit, wenn sie Alexandra Prochaska als eine ungewöhnliche Schönheit pries. Daß die Züge ihres Gesichts nicht ganz regelmäßig, die Nase ein wenig zu breit und die Lippen des kleinen Mundes gar zu tropzig und zugleich sinnlich gewölbt waren, daß dieser fremdartigen Schönheit nicht nur keine Abbruch, sondern es machte sie vielleicht nur um so fesselnder und bestrickender. Und die Figur, welche in dem soletten Operettenkostüm all ihre äppigen Reize zu bedenklicher Wirkung bringen konnte, war sicherlich eine Tadel. Sie hätte mit der klassischen Weichheit und Anmuth ihrer Linien, mit der natürlichen Grazie ihrer Haltung und ihrer Bewegungen auch das Auge eines Malers oder Bildhauers entzünden müssen. Es hätte nicht einmal jenes selteneren Vorzuges bedurft, den die verschwendliche Natur der Sängerin in dem reißenden Gegenlicht der Opern den großen, tiefunkelnen Augen und der dichten Fülle rothblonden, goldig glänzenden Haares verliehen hatte, um den Entzückungsmus zu erklären, mit welchem alle Welt von dem bewundernden Eindruck ihrer früheren Erscheinung sprach. Alexandra Prochaska's Erfolg würde wahrscheinlich kaum ein geringerer gewesen sein, wenn sie

weber Stimme noch schauspielerische Begabung gehabt hätte und wenn sie mit keinem anderen Nützlich gewonnene gewesen wäre, als mit ihrer stehhaften, unabweislichen Schönheit. Sie war nicht allein in dem kleinen, niedrigen, von einer heißen, drückenden Atmosphäre und von dem Duft eines starken Parfums erfüllten Gemache. Wie es aus Mangel an geeigneten Räumen fast an allen Berliner Theatern notwendig ist, mußte auch sie die Garderobe mit einer Kollegin theilen, und nur ihrer im Fluge gewonnenen Besichtigung hatte sie es zu danken, wenn ihr auf besondere Weisung des Directors der bevorzugte Platz vor dem hohen Wandspiegel eingeräumt worden war. Nach vor wenigen Wochen hatte ihn ihre Stubengenossin inne gehabt, die sich jetzt mit einem schlecht behängten Winkel begnügen mußte. Hatte Alexandra dieselbe doch auch in der Gunst des Publikums aus ihrer bisherigen Stellung verdrängt, und wird dem Besiegten doch irgend eine Niederlage auf eine so graunhafte Weise fühlbar gemacht, als in der vom Genuß des Augenblicks lebenden Welt der Konflikte! Aber hier war nicht einmal ein heißer, erbitterter Kampf vorausgegangen, wie er sonst wohl in ähnlichen Fällen zwischen zwei rivalisirenden Ausbrüch kommt. Als Wilma, bis vor Kurzem unbekanntes das erste Mitglied des Personals und der erklärte Liebling namentlich der weiblichen Theaterbesucher, war entweder von minder feurig und lebensfähig Natur als ihre magyarschen Konkurrentin, oder sie besaß jenen vornehmen Stolz, der niemals eine feindliche Aeußerung getränkter Eitelkeit laut werden läßt. Und unter denjenigen, welche die junge Sängerin näher kannten, war sicherlich Keiner, der nicht das Beste angenommen hätte. Nahm sie doch überhaupt eine eigentümliche Ausnahmestellung unter all den Jüngern unter den leicht geschürzten Operettenmuse ein. Während sie in ganz Berlin kaum eine Kollegin hatte, von der sich der taufendjährige Stadtmusch nicht ein Duzend pränter Hühner zu erzählen gewußt, hatte sich die niedrige Verleumdung an sie noch niemals herangewagt, und man sprach von der Malleoligkeit ihres Privatlebens allgemein mit um so höherer Achtung, als man gut genug wußte, daß es auch ihrer sanften, lieblichen Schönheit nicht an Lockungen und

Die Annahme eines neuen, ganz eigenartig konstruirten Infanterie-Gewehrs für die deutsche Armee ist seitens der Waffenprüfungscommission erfolgt. Wie die „Berl. N. Nachr.“ von unbedingt zuverlässiger Seite in Erfahrung bringen, ist man bereits mit der Herstellung der erforderlichen Werkzeugmaschinen in unseren Kriegswerkstätten beschäftigt, um die gelammte deutsche Armee in möglichst kurzer Zeit mit dieser neuen Waffe auszurüsten zu können.

Die deutsch-afrikanische Gesellschaft hat gestern eine Direktionstrathung gehalten und ist anlässlich der gegenwärtig dort herrschenden Unruhen zu Beschlüssen gekommen, die man im Interesse der colonialen Sache Deutschlands nur mit Zustimmung wird begrüßen können. Die Beschlüsse, von den vertragsmäßigen Rechten der Gesellschaft an der ostafrikanischen Küste nach seiner Richtung hin etwas anzugeben, die noch behauptete Gewalt zurück zu erobern und zu diesem Zweck eine eigene Compagnietruppe zu bilden, zeugen von dem ernstlichen Vorlass, den deutschen Volk in Afrika festzuhalten und sich gegen Angriffe und Bedrohungen energisch zur Wehr zu setzen. Auch einem weiteren Beschluß, vorübergehend die finanzielle Unterstützung des Reichs nachzusuchen, wird man die Genehmigung nicht absprechen können. In welcher Form und in welchem Umfang dies zu geschehen habe, wird freilich noch gründlicher Erörterung bedürfen. Es handelt sich dabei nicht um die finanzielle Unterstützung der wirtschaftlichen Unternehmungen der ostafrikanischen Gesellschaft; für eine solche würde wohl auch Reichsbeihilfe nicht zu rechnen sein, sondern um die Herstellung der Ordnung und Sicherheit in einem deutschen Colonialland, und diese der Gesellschaft ermöglichen zu helfen, ist allerdings auch ein Reichsinteresse. Wir wissen freilich nicht, wie sich die Regierung zu diesem Ansuchen stellen wird. Die Pläne derselben gegenüber der gegenwärtig im Vordergrund stehenden Colonialfragen sind noch sehr wenig durchsichtig; nur durch Entsendung von Kriegsschiffen die Wiederherstellung der Ordnung in Ostafrika zu unterstützen, hat sich bisher die Regierung geneigt gezeigt. Wir wissen auch nicht, ob eine Mehrheit des Reichstags einem Antrag auf finanzielles Eingreifen des Reichs in irgend welcher Form zustimmen würde. Sicherlich aber lassen sich für ein solches sehr erweisliche Gründe geltend machen, bessere unseres Erachtens, als seiner Zeit bei dem Eintreten für Samoa. Wir glauben auch nicht, daß ein solches Vorgehen über den früher vom Reichstanzler umschriebenen Rahmen der Colonialpolitik hinausgehen würde.

Der Beginn der activen Operation in Ostafrika ist durch die ernste Krankheit des Sultans verzögert worden. Der „Times“ zufolge sind die ursprünglichen Vereinbarungen dahin geändert worden, daß Deutschland den südlichen und England den nördlichen Theil der Küste besetzt. Die deutsche Küstenbesatzung in Bagamoyo hat sich derselben Quelle zufolge wieder zurückgezogen.

Die amtliche „Vandeszeitung für Elsaß-Lothringen“ bezeichnet den von dem Abatbar des „Figaro“, Theodor Casu, verfaßten Bericht über die brutale Behandlung, die er an der deutschen Grenze in Deutsch-Wroclant bei seiner Reise von Paris nach Konstantinopel erfahren haben will, als eine Unwahrheit. Casu habe keine regel-

mäßigungen der gefährlichsten Art gefest haben könne. Man wußte auch, daß sie eigentlich nur durch eine Reihe zufälliger Kollisionen dazu gekommen war, Operettenlängerin zu werden, und daß sie die eifrigsten Studien betrieb, um ihre schöne, nur etwas schwache Stimme binnen Kurzem in den Dienst einer edleren Kunst stellen zu können.

In dem äußeren Verkehr zwischen Alla Wilnay und Alexandria Prochaska war bisher nichts zu Tage getreten, das einer Feindseligkeit ähnlich gesehen hätte. Die schöne, sanfte Ungarin war bei allen Mitgliedern des Theaters beliebt, obwohl sie mit Niemandem einen näheren Umgang oder gar ein wirklich freundschaftliches Verhältnis unterhielt. Aber die Bescheidenheit und die ruhige Freundlichkeit ihres Wesens hatten ihr selbst die Herzen neidischer Kolleginnen so weit gewonnen, daß es Niemandem einfiel, sie zum Gegenstand jener kleinen boshaften Intrigen zu machen, an denen es sonst ja im bunten Reiche des Scheins und der Klitter niemals fehlt. Und mit derselben ruhigen Freundlichkeit war sie auch der glänzenden Polin von dem ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft an begegnet. In beruhigen, einfachen Worten hatte sie ihr am ersten Abend ihren Glückwunsch zu dem rauschenden Erfolge ausgesprochen, und kein Widerspruch, keine bittere Bemerkung war über ihre Lippen gekommen, als ihr die alte Garderobiere Tags darauf mit dem auf Befehl des Direktors vollzogenen Wechsel der Plätze im Alleezimmer Mitteilung gemacht. Und für die gefeierter, triumphirende Alexandra war es gewiß ein Vorrecht gewesen, sich im Verkehr mit der unterlegenen Nebenbuhlerin von einer lebenswichtigen Seite zu zeigen. Ja, im Anfang hatte es sogar den Anschein gehabt, als ob sie gekommen sei, um ihre Freundschaft zu werden. Dann aber war plötzlich und ohne augenfällige Veranlassung ein merkwürdiger Wechsel in ihrem Benehmen eingetreten. Sie hatte hier und da eine recht hochfahrende Miene angenommen, und nur der unermüdbaren Ruhe ihres Wesens war es zuzuschreiben, wenn er trotz der nahen Nachbarhaft und der vielfachen engen Berührung noch niemals zu einem unfreundlichen Wort zwischen ihnen gekommen war.

Gerade an diesem Abend war es in dem kleinen Garderobezimmer sehr still zugegangen, denn keine der beiden Sängerinnen schien geneigt, eine lebhaftere Unterhaltung zu führen. Alla Wilnay's sanftes Gesicht hatte einen un-

rechten Papieren befehen und sei demgemäß in höchster Weise zurückgewiesen worden, während er selbst sich überaus heftig und unpassend benommen habe, was aus den übereinstimmenden Aussagen zahlreicher Zeugen hervorgehe.

Ueber einen Prozeß, der dem bisherigen Vostschaster am deutschen Hofe, Grafen Demomar, gemacht werden soll, wird dem „Berl. Tagbl.“ telegraphirt: Der Minister des Auswärtigen, Baga de Armijs, soll eine Untersuchung darüber eingeleitet haben, ob Graf Demomar vor die gewöhnlichen Gerichte oder vor den Staatsrath zu bringen sei, da derselbe nach seiner Abberufung vorgefahren habe, Alle eines Vostschasters vorzunehmen, obwohl er Befehl erhalten hätte, die Geschäfte dem Chargé d'affaires zu übergeben. Das spanische Auswärtige Amt — so wird ferner behauptet — wirft dem Grafen vor, die auswärtige Politik der Liberalen dem früheren Kabinettschef Canovas entlehnt zu haben.

Aus Wien meldet uns ein Telegramm, daß gestern im Budgetausschuß die Beratung des Etats für das Landesvertheidigungswesen stattfand. Auf eine Anfrage wegen eines zu erwartenden Nachtragskredits erwiderte der Minister Graf Belfersheim, für die auswachsenden Einjährig-Freiwilligen und zur Ausbildung der Ersatzreserve seien im Budget nirgends Mittel enthalten. Für die Mobilmachung der Landwehr habe man Vorkehrung zu treffen, eine so intensive und prompte Anangriffnahme der Landwehr sei früher nicht in Aussicht genommen gewesen, die allgemeine militärisch-politische Lage verlange jedoch eine bedeutende Vermehrung des Heeres oder Vorkehrung dafür, daß die Landwehr dem Erfordernisse brauchbarer Soldatruppen entspreche. Die Kosten betragen im gegenwärtigen Budget 1041400 fl., in den weiteren Jahren betrage die fragliche Budgetpost 9473910 fl. Von Gehehren würden monatlich mehr als 30000 fertig gestellt.

Wie bereits gestern telegraphisch aus Bern gemeldet, wurde am Sonntag bei der im Canton Bern stattgefundenen Volksabstimmung die Frage, ob eine partielle Revision der kantonalen Verfassung vorgenommen werden solle, mit 28820 gegen 23183 St. verneint. — Im Canton Schwyz wurde bei der Wahl eines Mitgliedes in den Nationalrath der radikal-demokratische, von der Arbeiterpartei unterstützte Kandidat, Adolphe Locher, mit 8845 gegen 5597 St., welche für den gemäßigt-liberalen Kandidaten Vertschiger abgegeben wurden, gewählt.

Boulanger's Weizen kählt wieder einmal. Die Öffentlichkeit spricht kaum von etwas Anderem in Frankreich, als von den Plänen Boulanger's. Am Sonntag Abend fand ein großes Essen zu Ehren Boulanger's statt, bei dem der neue Nationalheilige eine feiner pomphafter Leben hielt. Natürlich bildete dieses Ereigniß schon lange vorher die große „Sensation“ des Tages und hatte massenhaft Neugierige nach der Straße Niedergelockt, in welcher das Wirthshaus liegt, wo das Festessen befristet worden war. — Der Telegraph meldet uns hierüber:

Paris, 25. November. Seit 8 Uhr Abends hatte die Polizei den Wagenverkehr in der Rue Mithelen, in welcher sich das Restaurant Venard befindet, wo das Boulangerbänkelet stattfand, unterbunden. Es hatten sich nur wenige Neugierige eingeschoben; drei oder vier Personen wurden verhaftet, weil sie: „es lebe Boulanger, nieder mit Floquet“ gerufen hatten. Um 9 Uhr begannen die Teilnehmer am Bankett einzutreffen.

gewöhnlich eintreten, fast schwermüthigen Ausdruck, und sie beachtete ihren Anzug mit einer Müdigkeit und Langsamkeit, die ihren Bewegungen sonst ganz fremd gewesen war. Alexandra schien dagegen vollständig von der Sorge um ihr Aussehen und um dem Gedanken an ihre Rolle in Anspruch genommen. Während sie sorgsam all jene unzähligen kleinen Verrichtungen erfüllte, deren es bedarf, um jeden vorhandenen körperlichen Vorzug in der scharfen Beleuchtung der Bühne zu voller Wirkung zu bringen, trällerte sie unausgesetzt Melodien aus den Complexen und Arien ihrer Partitur vor sich hin, hier und da sich selbst mit einem kleinen, lachenden Aufschrei unterbrechend, wie wenn nebenher noch allerlei scherzhafte Einfälle ihr capricieuses Köpfchen durchschlüßen.

Da wurde kurz und heftig an die Thür geklopft, und noch ehe eine der beiden Damen hatte „herein!“ rufen können, schob sich die kleine verdorrte Gestalt eines alten Frauenzimmers über die Schwelle. Ihr Gesicht war so pergamentfarbend und so bewegungslos wie dasjenige einer Wüme, und selbst ihre Stimme hatte einen heiseren, vorstigen Klang, als sie zu dem Pläse der Polin hinschritt und ihr ein riesengroßes, prächtiges Bouquet von Malglöckchen und zartgelben Theerosen mit den Worten überreichte!

„Ein Junge aus der Kling'schen Blumenhandlung hat das für Sie abgegeben, Fräulein Prochaska! Eine Karte war nicht dabei!“

Die Operettenlängerin warf nur einen flüchtigen Blick auf die duftende, ebenfalls überaus kostbare Gabe.

„Es ist gut, Frau Broadway!“ sagte sie gleichgültig, „wegen Sie es nur dort hin auf dem Stuhl.“ — Uebrigens ein recht hübscher Strauß — nicht wahr?“

Die Garderobiere heftete ihre kleinen, rothumrandeten Augen auf das Bouquet, und es war, als ob es besonders gaszig und süßlich in ihnen aufleuchtete.

„Ja wohl eine unumstößliche Verheißung!“ murmelte sie, „loftet zehn oder fünfzehn Thaler und ist morgen nicht als ein Bindel Stroh.“

Alexandra Prochaska lachte. „Ganz recht. — Sie beurtheilen diese Dinge ja aus eigener Erfahrung! Erzählen Sie mir nicht neulich, daß Sie in Ihrer Jugend eine viel bewunderte Sängerin gewesen seien?“

Die Infanterie Boulanger's beanlagte seinen Zwischenfall, überhaupt fänden seine Vorforderungen statt.

Am 12. Uhr Abends trat Boulanger wieder in seiner Wohnung ein; die in den Straßen, welche Boulanger parkieren mußte, aufgestellten Polizeibeamten verpöbelten diese Kammergänger, zahlreiche Mitglieder der Nationalgarde, welche den Platz bei der Concorde hatten verlassen müssen, nachdem inoffizielle Klagen umringelt und beschoren den Wagen Boulanger's und brachten dem General Ovationen dar, als er den Stadtpalais passierte. Während des ganzen Abends wurden etwa 40 Personen verhaftet, von denen jedoch die meisten wieder freigelassen wurden.

Paris, 26. November. Bei dem gestrigen Bankett hielt Boulanger eine Rede, in welcher er gegen die allgemein verbreiteten Ansichten protestirte, daß er aggressive Heerhebungen habe und an die Worte erinnere, welche er 1886 bei dem feste im Blau de la Concorde hatten verlassen müssen, nachdem inoffizielle Klagen umringelt und beschoren den Wagen Boulanger's und brachten dem General Ovationen dar, als er den Stadtpalais passierte. Während des ganzen Abends wurden etwa 40 Personen verhaftet, von denen jedoch die meisten wieder freigelassen wurden.

Wie bereits gestern telegraphisch aus Bern gemeldet, wurde am Sonntag bei der im Canton Bern stattgefundenen Volksabstimmung die Frage, ob eine partielle Revision der kantonalen Verfassung vorgenommen werden solle, mit 28820 gegen 23183 St. verneint. — Im Canton Schwyz wurde bei der Wahl eines Mitgliedes in den Nationalrath der radikal-demokratische, von der Arbeiterpartei unterstützte Kandidat, Adolphe Locher, mit 8845 gegen 5597 St., welche für den gemäßigt-liberalen Kandidaten Vertschiger abgegeben wurden, gewählt.

Wie bereits gestern telegraphisch aus Bern gemeldet, wurde am Sonntag bei der im Canton Bern stattgefundenen Volksabstimmung die Frage, ob eine partielle Revision der kantonalen Verfassung vorgenommen werden solle, mit 28820 gegen 23183 St. verneint. — Im Canton Schwyz wurde bei der Wahl eines Mitgliedes in den Nationalrath der radikal-demokratische, von der Arbeiterpartei unterstützte Kandidat, Adolphe Locher, mit 8845 gegen 5597 St., welche für den gemäßigt-liberalen Kandidaten Vertschiger abgegeben wurden, gewählt.

Boulanger's Weizen kählt wieder einmal. Die Öffentlichkeit spricht kaum von etwas Anderem in Frankreich, als von den Plänen Boulanger's. Am Sonntag Abend fand ein großes Essen zu Ehren Boulanger's statt, bei dem der neue Nationalheilige eine feiner pomphafter Leben hielt. Natürlich bildete dieses Ereigniß schon lange vorher die große „Sensation“ des Tages und hatte massenhaft Neugierige nach der Straße Niedergelockt, in welcher das Wirthshaus liegt, wo das Festessen befristet worden war. — Der Telegraph meldet uns hierüber:

Paris, 25. November. Seit 8 Uhr Abends hatte die Polizei den Wagenverkehr in der Rue Mithelen, in welcher sich das Restaurant Venard befindet, wo das Boulangerbänkelet stattfand, unterbunden. Es hatten sich nur wenige Neugierige eingeschoben; drei oder vier Personen wurden verhaftet, weil sie: „es lebe Boulanger, nieder mit Floquet“ gerufen hatten. Um 9 Uhr begannen die Teilnehmer am Bankett einzutreffen.

gewöhnlich eintreten, fast schwermüthigen Ausdruck, und sie beachtete ihren Anzug mit einer Müdigkeit und Langsamkeit, die ihren Bewegungen sonst ganz fremd gewesen war. Alexandra schien dagegen vollständig von der Sorge um ihr Aussehen und um dem Gedanken an ihre Rolle in Anspruch genommen. Während sie sorgsam all jene unzähligen kleinen Verrichtungen erfüllte, deren es bedarf, um jeden vorhandenen körperlichen Vorzug in der scharfen Beleuchtung der Bühne zu voller Wirkung zu bringen, trällerte sie unausgesetzt Melodien aus den Complexen und Arien ihrer Partitur vor sich hin, hier und da sich selbst mit einem kleinen, lachenden Aufschrei unterbrechend, wie wenn nebenher noch allerlei scherzhafte Einfälle ihr capricieuses Köpfchen durchschlüßen.

Da wurde kurz und heftig an die Thür geklopft, und noch ehe eine der beiden Damen hatte „herein!“ rufen können, schob sich die kleine verdorrte Gestalt eines alten Frauenzimmers über die Schwelle. Ihr Gesicht war so pergamentfarbend und so bewegungslos wie dasjenige einer Wüme, und selbst ihre Stimme hatte einen heiseren, vorstigen Klang, als sie zu dem Pläse der Polin hinschritt und ihr ein riesengroßes, prächtiges Bouquet von Malglöckchen und zartgelben Theerosen mit den Worten überreichte!

„Ein Junge aus der Kling'schen Blumenhandlung hat das für Sie abgegeben, Fräulein Prochaska! Eine Karte war nicht dabei!“

Die Operettenlängerin warf nur einen flüchtigen Blick auf die duftende, ebenfalls überaus kostbare Gabe.

„Es ist gut, Frau Broadway!“ sagte sie gleichgültig, „wegen Sie es nur dort hin auf dem Stuhl.“ — Uebrigens ein recht hübscher Strauß — nicht wahr?“

Die Garderobiere heftete ihre kleinen, rothumrandeten Augen auf das Bouquet, und es war, als ob es besonders gaszig und süßlich in ihnen aufleuchtete.

„Ja wohl eine unumstößliche Verheißung!“ murmelte sie, „loftet zehn oder fünfzehn Thaler und ist morgen nicht als ein Bindel Stroh.“

Alexandra Prochaska lachte. „Ganz recht. — Sie beurtheilen diese Dinge ja aus eigener Erfahrung! Erzählen Sie mir nicht neulich, daß Sie in Ihrer Jugend eine viel bewunderte Sängerin gewesen seien?“

Telegraphische Nachrichten.

Neu-York, 26. November. Gestern wüthete an der ganzen atlantischen Küste ein verheerender Orkan, wie er heftiger seit dem schrecklichen Schneesturm im letzten März nicht wieder gesehen war. Die Eisenbahnverbindungen sind durch Schnee unterbrochen, die Telegraphenleitungen, welche die Schiffbrüche werden gemeldet; der Schaden ist sehr bedeutend.

Bremen, 26. November. Die Rettungsstation Wilhelm Telegraph: Am 25. November Abends ist von einer getrautenen Dampfer die aus 13 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot der Station Wilhelm gerettet.

Chemnitz, 26. November. Amlichen Ergebniss der am 21. d. M. in 3. Wahlkreis des Regierungsbezirks Chemnitz stattgefundenen Reichstagswahl. Abgegeben wurden im Ganzen 15,776 Stimmen. Davon erstarkt Deereetzungsstadt Dobitz (ton.) 8426, und Gutsbezirker Maul-Sprind (fortf.) 1346 St. Erreichte st. mithin gemittelt.

Paris, 26. November. Der frühere Minister Freceul ist gestorben.

Katzenb., 26. November. Der ehemalige Minister Joann Campineux ist gestorben.

Berlin, 26. November. Die Post von dem am 24. October aus Shanghai abgegangenen Reichspostdampfer „Nedar“ ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin vorwiegend am 29. früh zur Ausgabe.

Bombay, 26. November. Unterhaus. Der Staatssecretär des Reichs, Glandstone, erwartung einer Anfrage, die englischen Truppen werden, falls möglich, die europäischen Truppen bei Suesin unterstützen, ihre Operationen werden sich aber auf die Vertreibung der Aufständischen aus dem gegenwärtig von denselben eingenommenen Positionen beschränken.

Tages-Neuigkeiten.

Der Kaiser hatte am Montag zunächst Konferenzen mit den Ministern von Sogler und von Friedberg und empfing darauf Mittags das Präsidium des Reichstags. Der Kaiser unterließ sich längere Zeit mit den drei Herren. Ueber den Verlauf des Empfanges wird heute Präsident von Levetow in Reichstage eine offizielle Mit-

Amtliche Bekanntmachungen. Stadtbrief.

Der am 12. Oktober 1852 hieselbst geborene Arbeiter **Johann Friedrich Wilhelm Stummel** entzieht sich der Sorge für seine hier einkünftige und der öffentlichen Armenpflege anheimgelassene Familie, während er sich auswärts umhertreibt.
Es wird um gefällige Mitteilung über den gegenwärtigen Aufenthalt des p. Stummel hierdurch ersucht.
Halle, den 22. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Signalement: Größe: 1,90 m.; Statur: kräftig; Haare: blond; Augen: blau-grau; Nase: stark; Mund: gewöhnlich; Bart: hellblonder Schnurrbart; Gesichtsfarbe: gesund.

Bekanntmachung.

Laut § 5 No. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 werden die in den Jahren 1879 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amts wegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist. Die unterzeichnete Handelskammer macht die Interessenten ihres Bezirkes hierauf aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß behufs Beibehaltung der geschützten Marken die Anmeldung bei den königlichen Amtsgerichten rechtzeitig vorzunehmen ist.

Halle a. S., den 26. November 1888.

Die Handelskammer.

Bethcke. Jung.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Unsern **Weihnachtsbazar** im wiederum freundlichst bewilligten Hotel „zur Stadt Hamburg“ empfehlen wir gütlicher Beachtung. Der Verkauf findet dieses Jahr **am Montag den 10. Dezember** von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr statt und sind die Sachen Sonntag den 9. Dezember Nachmittags von 4 bis 7 Uhr zur Ansicht ausgestellt.

Die uns zugekauften Gaben werden von den Unterzeichneten stets dankbar entgegengenommen.

Frau v. **Voh**, Königsplatz 2. Frau **Bethcke**, Burgstr. 30/31.

Frau **Himmel**, Henriettentrasse 13.

Frau **Schreuder**, Gültchenstr. 12. **Frl. Hoppe**, Hermannstr. 11.

Frl. Hummel, Wortgänger 12. **Frl. Kirchhoff**, Martinsberg 8b.

Kanarienzüchter-Verein für Halle und Umgegend

hält am 1. 2. und 3. Dezember d. Js. seine diesjährige **Ausstellung von edlen Kanarienvögeln** im Restaurant zum **Einsteiner**, gr. Schlamm 9, ab. In diesem Zweck findet eine Prämierung, sowie der Verkauf von edlen, preiswürdigen Vögeln statt und ladet ein geehrtes Publikum zum Besuche hiermit ein.

Achtungsvoll

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für das Gastwirths-Personal zu Halle a. S.

Die ordentliche **General-Verammlung** wird **Mittwoch** den 28. November Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Herrn **Beißwange**, Dresdener Bierhalle, abgehalten.

Tagesordnung: Vorstandswahl. — Eingegangene Schreiben. **Cassenbericht.** — Wahl der **Cassen-Revisoren.** — Eingehende Anträge. Um recht zahlreiches Erscheinen. bittet

Der Vorstand.
F. A. Emil Günther.

Weihnachtsbitte.

Die **Kinderbewahranstalt in Glaucha** wendet sich auch in diesem Jahre wieder an ihre alten und neuen Freunde mit der Bitte, ihrer 110 Kleinen zum bevorstehenden Weihnachtstage zu gedenken; es sind ja meistens Kinder ganz armer Eltern, eine Christbescherung ist also von doppeltem Segen.

Gaben der Liebe an Geld oder Sachen bitten wir abzugeben im Pfarrhause zu Glaucha, bei Frau Director **Hiervogel** Königsstr. 40e, oder in der Anstalt selbst Langestraße 26.

Für den Vorstand
Kuntz, Pastor.

Crystall-Hallen

Große Wallstraße 1.

Heute Mittwoch

Grosses Concert

bei freiem Entree.

Hochachtungsvoll A. Posern.

F. Grothum, Halle a. S., große Ulrichstraße 47.

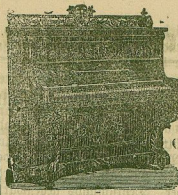
Größtes Fabriklager von **Korbwaren, Kinder- und Puppenwagen, Kinder- und Puppenmöbel** (Wagen, Karren etc.) Haus- u. Küchengeräthe, Klapp- u. Triumphstühle, Velocipedes für Erwachsene u. Kinder. Specialität: vertellbare, patent u. ärztlich empf. **Kinder-Universalmöbel** (wie Abbildung). Reparaturen prompt u. billig.

Halle'sche Puppen-Reparatur-Anstalt.

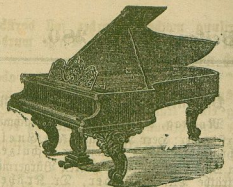
G. Fischer, Geiststraße 26/27.

Für den redaktionellen und Inseratenentwurf verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Föhl'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gierzu 1 Belage.



Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Reparatur-Anstalt.
Poststraße 15, I.
Lager von Harmoniums.



Die nächste Weimar-Lotterie erfolgt vom 15. 18. Dezbr. d. J.

1 Hauptgewinn W. **25 000 Mk.** Hauptgewinn. **1** Mark Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu Mark haben und zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. kostet das Loos kostet das Loos



Hôtel u. Café David.

Großes Winterfest
in entsprechend festlich decorirten Saale.

Mittwoch den 28. Donnerstag den 29. und Freitag den 30. Novbr.

Grosses Concert

der österreichischen Mädchen-Capelle
(12 junge Mädchen)

unter Leitung der 15-jährigen **Luise Rauscher.**

Programme und Costüme jedesmal neu!

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Die Gruppenbilder der Gesellschaft sind in den Kunsthandlungen von **Max Niemeyer** und **Gustav Glück** ausgestellt.

„Zur guten Stunde“.

Illustrierte deutsche Zeitschrift,
bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller!

Glänzende künstlerische Ausstattung.

Preis pro Quartal (13 Nummern) 2 M. 50 Pfg.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Zeitungsliste 6650) entgegen.

Probennummern
liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung

Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dornitz.

Franz Wentzke, Conditorei & Café

44 obere Leipzigerstraße 44

Confituren- und Chocoladen-Fabrik, verbunden mit Café & Restaurant.

Torten-, Kuchen- und Honigkuchenbäckerei. Specialität:

Baumkuchen u. Bienenkorb.

Sämmtliche Waaren werden aus vorzüglichstem Material auf das Sauberste und Accurateste angefertigt und gefällige Bestellungen auf das prompteste ausgeführt.

Spelling's Restaurant.

Mittwoch, den 28. November.

Schlachtfest.

Morgen Mittwoch Abend
ff. frische hausgeschlachtene Würst
Gustav Friedrich, Bürgerstr.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch den 28. d. Mts. Vorm. 11 Uhr verleihere ich

Geiststraße 42 hier: verschiedene Mobilien.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 28. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr verleihere ich

Geiststr. 42 hieselbst zwangsweise:

1 Sopha, 1 Console mit Marmorplatte und Weller-Spiegel, 1 Tisch, 1 Regulator, eine Hängelampe und versch. mehr.

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verleihere ich

Geiststraße 42 zwangsweise:

1 großen neuen **Ladeentisch** und 1 desgl. **Ladeentisch** **Friedrich.**

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Mittwoch d. 28. Novbr. Vorm. 10 Uhr verleihere ich

Geiststr. 42 hier zwangsweise:

2 Pianinos, Petschick.

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. Mittags 12 Uhr gelangen

im Gasthose zum **Nöberberg** in **Giebichenstein** zwangsweise und vorausichtlich bestimmt zur Ver-

steigerung:

1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Stuhl, 1 Tischdecke, 1 Tischglas und 4 Bilder.

Lätzendorf, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Mittwoch den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verleihere ich

Geiststraße 42 zwangsweise gegen Baarszahlung:

1 silberne Taschenuhr und verschiedene Mobilien.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Wer rationell billig wirksam

insistieren will, wende sich an die weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste An-

nonnen-Expedition von **Haasonstein & Vogler,**

Halle, gr. Märkerstr. 271, nahe am Markt.